



# Allröisches Blatt.

Nr. 20.

Samstag

den 19. Mai

1832.

Auf die  
**glorreiche Ankunft:**  
 Sr. Majestät  
 unseres allergnädigsten Kaisers  
 und  
 Ihrer Majestät  
 der  
 allgeliebten Landesmutter.

Er naht sich Carniolias Befinden  
 Mit greisem Haar und mildem Blick,  
 Ein Morgenroth in himmlischen Gebilden  
 Erscheint Er uns — das schönste Glück —  
 Der Vater, den Seinen schon lange vertraut,  
 Drum strömt aus den Herzen der Jubel so laut.

Sieh, wie die Herzen Ihm entgegen fliegen,  
 Der Des Reichs Völker hoch beglückt,  
 Sieh wie aus Seinen engel milden Zügen  
 Die Vaterliebe auf uns blickt,  
 Drum sticht Ihm Sein Volk auch der Liebe Kranz  
 Und siehet zum Himmel: Gott schüg' unsern Franz!

Seht ihr die hohe Frau an Seiner Seite  
 Aus Dorem Auge Segen quillt;  
 Mit Huld und Mutterliebe im Geleite  
 So naht Sie — ein Engelsbild.  
 Drum schlägt Ihr von Dank geschwellt die Brust  
 Ein jegliches Herz mit kindlicher Lust.

Do naht unser Vater, hört man sagen  
 Die Mütter auch der Frauen Bier;  
 Und Alles drängt sich, Jeder scheint zu fragen  
 Ruht wohl Sein frommer Blick auf mir?  
 O seht Sein leuchtendes Auge, und wißt:  
 Er liebevoll Alle die Seinen umschließt.

## Entomologische Streifzüge.

Mehrere der ausgezeichnetsten Naturforscher, denen wir die getreue Beschreibung der Insecten, und ihrer Haushaltung ver danken, haben uns zugleich auf den Schaden, den die Insecten überhaupt der Feld-, Garten-, Obstbaum- und Waldcultur, mehr oder weniger zufügen, aufmerksam gemacht, und Mittel zur Abweh rung und Vertilgung vorgeschlagen, die wohl mitunter im ersten Grade entsprechend besorgt, nie aber ganz ausgeführt werden konnten, nachdem eine gänzliche Ausrottung dieser Geschöpfe gegen die höchstweise Ureinrichtung zu seyn scheint, und sich auch wirklich in dem Nichtgelingen beurlundet.

Ein Werk ersterer Art in und für Krain verdanken wir dem hochverdienten Herrn Dr. Scopoli, der im Jahre 1763 seine Entomologia Carniolica herausgab, und darin 1153 Species Insecten beschrieb. In dem landwirthschaftlichen Kalender des Jahres 1831 findet sich neuerlich von dem Hrn. Joseph Kof, hiesigen Stadt-Chyrurgen, der mit dem eifrigen Studium der Chyrurgie, das der Naturgeschichte zweckmäßig zu vereinen versteht, auch der Entomo-

logie mit Liebe zugethan ist, ein Aufsatz, worin aus 9 der von Latreille aufgestellten 40 Familien, 13 Gattungen, die in Krain vorkommen, beschrieben sind.

Hiezu nun einen kleinen Beitrag zu liefern, finde ich mich durch die Güte des um die Landwirthschaft besonders verdienstvollen Herrn Bertouz, Pfarrer zu St. Veit bei Wipbach und ordentlichem Mitgliede der Landwirthschafts-Gesellschaft in Krain, den ich dafür öffentlich meinen Dank zolle, in Stand gesetzt.

Mir wurde nämlich verstoffenes Jahr die Ehre zu Theil, den Herrn Pfarrer Bertouz persönlich kennen zu lernen, und zugleich die erfreuende Aufforderung zu erhalten, meine etwas über 4000 Species zählende Käfer- und Schmetterlings-Sammlung den Augen des Naturfreundes vorzustellen.

Im Gespräche über den Nutzen und Schaden, den diese Thier-Classen überhaupt in unserer Haushaltung bezwecken, kamen wir bis zu die Curculioniden (Rüssel-Käfer), ihrer verlängerten Rüssel ähnlichen Mundtheilen wegen so benannt, und die mit allem Rechte zu den schädlichsten der Käfer gezählt werden. Hierbei nun bemerkte der Herr Pfarrer, daß alljährlich in der Wipbacher Gegend eine Gattung dieser Thiere, sobald der Weinstock in Trieb geräth und auszuschlagen beginnt, zum Vorschein kommen, und an den noch zarten Trieben bei zahlreich Erscheinen manches Jahr beträchtlichen Schaden verübe.

Ich ersuchte nun den Herrn Pfarrer mir im nächsten Frühjahr gleich nach dem Einsindender berüchtigten Weinstockverderber einige Exemplare zuzusenden, und erlebte heuer das Vergnügen, 20 Stücke von der mir früher schon bezeichneten Art, und 1 Stück einer andern Art, die ich ebenfalls aus Fabricius und Herbst beschreiben werde, nebst einem Schreiben des Herrn Pfarrers, das ich wörtlich hieher übertrage, zu erhalten:

„Hochgeehrtester Herr!“

„Meinem Versprechen gemäß übermache ich Ihnen mittelst Herrn Grill einige Weinlaub-Käfer. Ich habe solche kaum zweimal in meinem Leben und in geringen Quantitäten angetroffen. Sie sollen an einzelnen Stellen beträchtlichen Schaden machen; der mir heute diese gebracht hat, erzählte mir, daß solche Käfer im vorigen Jahre seinem Bruder im nächsten Dorfe einen Schaden von wenigstens 30 fl. verursacht hatten.“

„St. Veit bei Wipbach den 7. Mai 1832.“

„Ihr Ergebenster“

„Math. Bertouz.“

N. S. Herr Kodre, Curat von Gozha, eine Stunde

von hier entfernt, hat mir noch heute 8 Stück zugesickt, worunter ein Exemplar von einer andern und größeren Art, die noch gefräßiger, und daher schädlicher seyn. Ich erkannte nun bei Eröffnung der Schachtel in Ersteren den von dem Hrn. Prof. Germar als in Dalmatien vorkommend beschriebenen, und von ihm wegen der mit grünlisch-metallisch schillernden Schuppen, die auf dem sonst schwarzen Grunde der Oberseite des Halschildes und der Flügeldecken unregelmäßige, an den Außenrändern ineinander verflozene Flecken bitden, als Pachygaster Giraffa benannten Rüsselkäfer, in der Zweiten aber den *Curculio distincta* des Fabricius.

Ersterer von dem Herrn Megerle von Mühlfeld *Loborchynchus Giraffa*, *Lappenrüsselkäfer* genannt, hat eine Länge von 4 bis 6, Breite 2 bis 3 Linien, und wird bei Wipbach, wo er denen Landleuten leider nur zu gut bekannt ist, im Krainischen Tertnik geheissen. Ich fand diesen Käfer jedoch voriges Jahr in und um Triest sehr häufig an den Mauern und Planken aufkriechend, auch aus Istrien erhielt ich mehrere Exemplare. Er scheint überhaupt nur die mittägigen Gegenden, wo Weinbau betrieben wird, vorzüglich das Littorale, Istrien, Dalmatien, und die Gegend von Görz und Wipbach zu lieben, da er in Ungarn sehr selten, in den nördlichen Gegenden aber gar nicht vorzukommen scheint. Dagegen haben sich dort dem Weinstock die *Rynchites pubescens* und *R. Bachus* ebenfalls eine Gattung sehr schön grüner und röthlich goldgefärbter Rüsselkäfer als Gäste aufgedrungen.

Das einzelne Exemplar, das durch den Hrn. Kodre, Pfarr-Curat zu Gozha, mittelst dem mehrmals benannten Herrn Pfarrer Bertouz an mich gelangte, ist der *Curculio distincta* des Herrn Professor Fabricius, der jetzt nach Megerle v. M., *Cleonis distincta*; nach Illiger von Sturm, mit dem deutschen Namen Heiderüsselkäfer belegt wurde.

Herr Professor Fabricius beschreibt diesen in seiner Ent. emend. I., 2., 459., 272., mit folgenden Worten: *C. brevisrostris, griseus, elytris, punctis duobus distinctus albidis anteriore dydimis*. Nach ihm Professor Herbst im 6ten Theil seines Natursystems.

Nr. 505. *Curculio distinctus*.

„Er hat die Gestalt und Größe des *Curculio porlatus*, ist aber ein anderer. Der Rüssel ist cylin-drisch mit zwei tiefen, weißbraunen Furchen. Der Brustschild ist grau mit einer dunklern Mittellinie und einer weißen unterbrochenen an den Seiten. Die Decken sind kaum gestrichelt grau, die Naht ist dunkler. Hinter der Mitte stehen zwei weiße Punkte,

»von welchen der vordere dunkel und länglicht ist. Der Leib ist schwarz, die Brust hat graue Flecken, und der Bauch graue Binden. Das Vaterland ist Ungarn.«

Jedoch kommt dieser Käfer auch hier bei Laibach vor, wo ich ihn auf dem Schloßberge an dürren, sandigen Stellen, dem eigentlichen Aufenthalt dieser Familie, doch nicht häufig fand. Daß er in der Gegend von Wipbach dem Weinstock schädlich wird, beweiset die Aussage des Herrn Kobre, Pfarr-Curat zu Gozha; mich selbst davon zu überzeugen, hatte ich bis jetzt noch keine Gelegenheit, auch scheint dem Herrn Dr. Scopoli dieser Käfer nicht vorgekommen zu seyn. Sollte Jemand den Wunsch hegen, von diesen Käfern, oder von andern der in zerstreuten Werken als schädlich beschriebenen Insecten Einsicht zu nehmen, so bin ich zu deren Vorzeugung mit Vergnügen bereit, nur bitte ich, nachdem die übrige Zeit der Wochen-Tage meinem Berufsgeschäfte gewidmet ist, hiezü Donnerstag Nachmittag zu wählen, und wenn möglich, mich einen Tag früher davon in Kenntniß zu setzen, da es sich besonders durch die Sommer-Monate hindurch leicht fügen könnte, daß ich bei schönem Wetter ausser dem Hause auf einer entomologischen Excursion mich befinden dürfte. Auch kann ich einige Exemplare des *Loborhynchus Giraffa* an entfernte Freunde der Naturgeschichte abtreten, nur wollen dieselben so gefällig seyn, mir Ihre dießfälligen Wünsche in frankirten Briefen bekannt zu geben.

Ich füge nun noch einen dieser schädlichen Gäste, den ich selbst zu beobachten den Verdruß hatte, bei; der auch zur Classe der Nüsselkäfer gehört, und zur Familia Falciger gezählt wird. Die meisten dieser Schelme sind so klein, daß sie nicht leicht gesehen, noch weniger aber beim Schadenmachen ertappt werden können, da sie gewöhnlich bei leisester Annäherung eines für sie feindlichen Wesens, Füße und Nüssel einziehen, herabfallen, und da gewöhnlich ihre Farbe braun oder erdfarbig ist, einen kleinen Erdklümpchen gleichen, somit beinahe unmöglich aufgefunden werden können.

Der in Rede stehende Nüsselkäfer wird vom Prof. Herbst als *Curculio arquata* beschrieben, und ist nicht über eine halbe, höchstens 2/3 Linie lang, und 1/3 Linie breit, schwarz, mit gelblich grauem Filz bedeckt, die Flügel-Decken sind gestreift, er führt auf selben durch angehäuften Schuppen einige weiße Punkte, die ein unterbrochenes Kreuz bilden, doch wechselt er in Zeichnung und Farbe nicht selten.

Ich hatte vor zwei Jahren vor meinen Fenstern auf dem Gange einige neu veredelte Topfbäumchen stehen, worauf sich dieser fatale Gast der vorzüglichlich

frisch treibende Pflanze für sein Unwesen erwähle zu haben scheint, einfand. Hier nun beobachtete ich ganz genau, daß diese Unholden sich an den Edelreißern, sobald solche in Trieb gerathen, einfanden, den neuen Trieb rund herum abnagen, und so lange damit fortfahren, bis der Keim gänzlich zu Grunde gerichtet ist. Hier wäre nun freilich so wie in der Garten-Zeitung, 4. Jahrgang 1826, Seite 89 et 95 von Hrn. Med. Dr. Eschschner in Pilsen, gegen den *Polydrusus oblongus* (der ebenfalls den Pomologen manchen Streich spielt) angerathen wird, die Edelreißer mit Florhauben zu schützen, bis sie nicht gehörig ausgetrieben, und etwas erstarrt sind, sehr zu empfehlen, wenigstens könnte dieses bei Drangerie-Bäumchen in Anwendung gebracht werden. Es würden sich dann auch viel leichter diese Diebe an den Florhauben haschen und vertilgen lassen, was im entgegengesetzten Falle, wie schon gesagt, beinahe unmöglich ist.

Ich wünsche nichts sehnlicher, als durch diese Zeiten aufmerksam gemacht zu haben, daß da wo es möglich ist, Schaden hintangehalten werde, damit mancher Baum zur Freude des Pomologen aus dem veredelten Keime emporprosse, und seine darauf gewandte Mühe und Sorgfalt durch reichliche Früchte lohne.

Schmidt.

### Das Frühstück eines Gascogners.

Der gute Gascogner Croidognac sprang an einem schönen Vormittag freudetrunken aus dem Schiffe, welches ihn glücklich nach der Insel Martinique getragen hatte. Er war ein drolliger Patron, ein alter Jagestolz, dessen größte Stückfertigkeit der Kaffee ausmachte, welchen er jedem andern Getränk auf der Gottes-Welt vorzog. Er war reich, und in seiner Bornirtheit ein solcher Sonderling, daß man ihn süglic für einen Engländer hätte halten können, wenn ihn nicht sein patois allenthalben beim ersten Wort als Sohn der Gascogne bezeichnet hätte.

Croidognac hatte in seiner heimatlichen Provinz immer nur Kaffee von Martinique getrunken; den Kaffee von Martinique zog er stets vor allem andern vor, denn er behauptete steif und fest, daß derselbe eigentlich aus der Gascogne stamme, daß einer jener zwei Kaffeebäume, die man im Jahre 1718 aus dem königlichen botanischen Garten zu Paris nach Martinique gesendet hatte, der Adam jener acht Millionen Kaffeebäume, ein Ableger eines Kaffeebaumes gewesen sei, den sein Urgroßvater in der Gascogne heimlich von einem fremden Seefahrer erhalten und väterlich gepflegt hatte. Wem je ein Gascogner begegnet ist, der weiß,

wie stark diese ehrlichen Leute im Glauben — und Lügen sind.

Er wandelte noch immer in einer Art von Rausch des Entzückens auf dem Marktplatz zu Saint-Pierre, der Hauptstadt auf Martinique, und beschaute sich mit leckerem Gaumen die mancherlei Landesproducte, welche von Negern und an Neger verkauft wurden, die den größten Theil der Bevölkerung daselbst ausmachen.

Er bemerkte einen kleinen schmutzigen Afrikaner mit verwirrem krausem Haar, eine wahre Diebsphysiognomie, welche sich schlau nach allen Seiten umsah, und endlich einer alten, widerwärtigen Verkäuferinn nahte, mit welcher er schnell und heimlich einen Handel abschloß. Der Neger steckte einen kleinen röhlichen Kuchen zu sich, den er gekauft hatte, verbarg ihn sorgfältig und schlich sich dann an eine Hausecke, um denselben ungestört zu verzehren. Unbemerkt folgte ihm Croibognac lauschend nach, und bemerkte mit wahren Neid, wie der Neger mit der größten Gourmandise ein Stück seines Leckerbissens nach dem andern verschlang.

Croibognac hatte dieß kaum gesehen, als er, der lange nichts als Schiffszwieback gespeist und sich nach der fremden Landeskost sehnte, zu derselben Verkäuferinn schritt und um einen bedeutenden Preis der scheuen und unwilligen Verkäuferinn einen gleichen Kuchen abhandelte, über welchen er mit wahren Heißhunger herfiel und von dem er alsogleich ein bedeutendes Stück verschlang. In der Wuth seiner Begier hatte er die ersten Bissen gar nicht mit Zunge und Gaumen schmeckend untersucht, sondern die zähe Masse auf einen Schluck hinabgewürgt, als ihn plötzlich eine tödtliche Uebelkeit befiel, so daß er vor Ekel und den Folgen desselben wie eine Leiche zusammensank.

Man brachte ihn in ein Haus, legte ihn zu Bette, und begann den Grund seines plötzlichen Erkrankens zu erforschen. *Im Anfang war es umsonst, denn* sein Gesicht verzerrte sich convulsivisch, so oft irgend einer der schwarzen Wärter sich nahte. Die Geschicklichkeit eines französischen Arztes machte ihn endlich wieder genesen, und das erste vernünftige Wort, was seinen Lippen wieder entfloß, war die Frage, wann das nächste Schiff nach Frankreich absegle.

»In diesem höllischen Lande,« rief er: »wo zwar der beste Kaffee von der Welt wächst, wo aber die Giftemischer öffentlich auf den Straßen herumlaufen, hält mich kein Gott zurück.«

»Erklären Sie doch nur gefälligst,« unterbrach ihn der Arzt.

Croibognac raste: »Wie! Was! Erklärung fordern Sie? Warum sperrt man diese Giftfresser nicht ein, welche durch ihr Beispiel ehrliche Leute aus Frankreich verführen, während diese rabenschwarzen afrikanischen Teufel ohne Schaden diese saubern Leckerbissen verschlingen. Dort, mein Herr! dort in meinem Rock finden Sie die Ueberreste der Bescherung. Ein Schiff! Ein Schiff! Keinen Tag will ich länger hier bleiben!«

Der Arzt suchte, fand die Hälfte des bewußten Kuchens und brach in ein unauslöschliches Gelächter aus. »Um Gotteswillen!« rief er: »wer hat Ihnen, mein Herr, zu diesem Gericht Appetit gemacht? Wissen Sie, was Sie verzehrt haben?«

»Nun? — In's T...s Namen!«

»Caouac! mein Herr! Letten; gebackene Erde!«

»Herr! Sie wollen mich . . . .«

»Nicht im Geringsten. Diese Kuchen aus Erde sind eine heimathliche Lieblingspeise der Neger aus Guinea, und sie verschaffen sich dieselbe heimlich — auch hier, obgleich die Regierung den Verkauf derselben streng untersagt hat.«

Der Gasconner machte ein ellenlanges, mißtrauisches und doch wieder gläubiges Gesicht. »Nun soll mich . . .« rief er mit Emphase: — »ich will ein Gaubdieb seyn, wenn Sie mich in Paris nicht für einen Lügner halten, wenn ich ihnen erzähle, daß ich auf Martinique ein déjeuner von Erde gespeist habe. Guten Morgen, mein Herr! Hier für Ihre Bemühung. Ich eile, was ich kann, in den Hafen. — Gott behüte jeden ehrlichen Christen vor so einem Frühstück.«

A n e c d o t e .

Mehrere Herren stritten sich über die Schreibart einiger Wörter, unter andern auch über Brod und Brot. Diejenigen, welche es mit dem »b« schreiben wollten, leiteten es von Brodem; Diejenigen hingegen, welche es mit dem »t« schreiben wollten, leiteten es von braten her. Um zur Gewißheit zu gelangen, fragten dieselben einen Dritten, welcher sich für einen Sprachkenner ausgab, um Rath. Dieser meinte ganz ruhig: »Ist das Brod noch weich, so schreibe ich es mit dem »b«, ist's aber hart, so schreibe ich es mit »t«.